

Stenographischer Bericht

11. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

VIII. Periode — 11. Juni 1975

Inhalt:

Personalien:

Entschuldigt sind Landeshauptmann Dr. Niederl, Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian sowie die Abgeordneten Prof. Hartwig und Dr. Piaty.

Auflagen:

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranch, Marczik und Prof. Dr. Eichtinger, Einl.-Zahl 243/1, betreffend großer Flurschäden in verschiedenen Teilen des Bezirkes Murau (415);

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 244/1, betreffend einen besseren Fernsehempfang für den Bezirk Murau;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichtinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 245/1, betreffend einen Ausbau des Karl-Brunner-Europahauses in Neumarkt;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Jamnegg, Marczik und Nigl, Einl.-Zahl 246/1, betreffend die bessere Sicherstellung der Lohnansprüche von Arbeitern und Angestellten im Falle eines Konkurses;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Heidinger, Dr. Dorfer und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 247/1, betreffend Kostenbeteiligung des Bundes beim Bau von Spitälern;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Heidinger und Prof. Dr. Eichtinger, Einl.-Zahl 248/1, betreffend Vorlage der Spitalpläne Nord und Süd an den Steiermärkischen Landtag;

Antrag der Abgeordneten Ing. Stoisser, Dr. Heidinger, Trummer und Aichhofer, Einl.-Zahl 249/1, betreffend den Rückstau auf der Bundesstraße 67 wegen schleppender Zollabfertigung;

Antrag der Abgeordneten Nigl, Feldgrill, Lackner und Dipl.-Ing. Schaller, Einl.-Zahl 250/1, betreffend Einstufung aller im Landesdienst befindlichen Förster in das „B-Schema“;

Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Ritzinger, Pranch und Prof. Dr. Eichtinger, Einl.-Zahl 251/1, betreffend die zahnärztliche Versorgung der Bevölkerung des Pölstales, der Seitentäler und aller umliegenden Gebiete;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Koiner, Dr. Heidinger und Lind, Einl.-Zahl 252/1, betreffend Verbesserung der finanziellen Verhältnisse entlegener Berggemeinden und einkommensschwacher Wohnsitzgemeinden;

Antrag der Abgeordneten Loidl, Brandl, Fellingner, Pichler, Laurich, Gratsch, Prensberger, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 253/1, betreffend Einbindung der künftigen Gleinalm-Autobahn in das Bundesstraßennetz im Raum Peggau-Deutschfeistritz;

Antrag der Abgeordneten Dr. Strenitz, Gross, Hammerl, Zinkanell, Aichholzer und Genossen, Einl.-Zahl 254/1, betreffend die Nutzung aufgelassener Schottergruben in Graz und Umgebung als Badeseen und Naherholungszentren;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Sponer, Laurich, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 255/1, be-

treffend die Ausfolgung von Antragsformularen für Lehrlingsbeihilfen;

Antrag der Abgeordneten Gross, Mag. Prof. Hartwig, Hammerl, Dr. Strenitz, Klobasa und Genossen, Einl.-Zahl 256/1, betreffend Unentgeltlichkeit des Besuches der Landesmuseen und des Schloßparkes in Eggenberg;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 8/5, über den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Gewährung von Darlehen im Rahmen der Wohnungsverbesserung für etwa 100 Mieter der Wohnungen der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfli;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 261/1, Beilage Nr. 18, Gesetz, mit dem das Fremdenverkehrsabgabengesetz 1968 neuerlich geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 114/4, Beilage Nr. 19, Gesetz, mit dem das Gesetz über die Einführung einer Landes-Kurabgabe neuerlich geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 257/1, betreffend den Abverkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ. 129, KG. Pernegg, Gerichtsbezirk Bruck an der Mur, zu einem Kaufpreis von 125.865 Schilling an Johann Mittermeier, Mautstatt 37, Mixnitz;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 262/1, betreffend die Gesellschaft für Wohnungsbau und Siedlungswesen, Zwischenfinanzierung des Internates Gleinstätten, Ausfallhaftung des Landes;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 263/1, betreffend die bundeseigene Liegenschaft in Graz, Hartiggasse 2, Kauf durch das Land Steiermark;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 69/3, zum Antrag der Abgeordneten Zinkanell, Fellingner, Aichholzer, Gratsch, Pichler und Genossen, betreffend die Entschädigung von Katastrophenschäden;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 258/1, Beilage Nr. 16, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1954 geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 260/1, Beilage Nr. 17, Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1972 geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 127/3, zum Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Gross, Laurich, Brandl und Genossen, betreffend die Erhaltung der Arbeitsplätze bei der Saline in Bad Aussee;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 259/1, zum Beschluß des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1974, betreffend Vorsorge für eine zeitgerechte Verabschiedung eines Bundesgesetzes über die Erhebung eines Importausgleiches bei der Einfuhr von Verarbeitungsprodukten aus Obst und Gemüse, für die Erlassung der notwendigen Qualitätsklassenverordnung und Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für die Ein- und Durchfuhr von Rundholz;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 116/5, zum Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Jamnegg, Dr. Piaty und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Förderung der Durchführung von Rötelpfungen;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 120/3, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellingner, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die Einrichtung einer Urlaubsaktion für Familien mit behinderten Kindern (416).

Zuweisungen:

Anträge Einl.-Zahl 243/1, 244/1, 245/1, 246/1, 247/1, 248/1, 249/1, 250/1, 251/1, 252/1, 253/1, 254/1, 255/1, 256/1 der Landesregierung (415).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 8/5, 114/4, 257/1, 261/1, 262/1, 263/1 dem Finanz-Ausschuß (415).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 69/3, 258/1, 260/1 dem Landwirtschafts-Ausschuß (415).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 127/3 und 116/5 dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß (415).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahl 116/5 und 120/3 dem Sozial-Ausschuß (416).

Zurückverweisungen:

Regierungsvorlage Einl.-Zahl 240/1 an die Landesregierung (416).

Anträge:

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Ritzinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, betreffend die Verlegung der Landesstraße L 114 im Bereiche von Kindberg—Kindberg-Dörfel (416);

Antrag der Abgeordneten Schrammel, Koiner, Buchberger, Lackner, Haas und Trummer, betreffend Vorstellung bei der Bundesregierung zur Verbesserung der sozialen Rechte der mitarbeitenden Ehegattin in der Land- und Forstwirtschaft;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Koiner, Marczik, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Prof. Doktor Eichinger, betreffend eine bessere Zugverbindung für die Bewohner des Bezirkes Murau von und nach Graz;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Koiner, Marczik und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Öffnung des Militärflugplatzes Zeltweg für den zivilen Flugverkehr;

Antrag der Abgeordneten Schrammel, Dipl.-Ing. Schaller, Neuhold, Lind und Pörtl, betreffend die Schaffung eines Volkskundemuseums auf Schloß Feistritz bei Ilz;

Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Schrammel, Buchberger, Dipl.-Ing. Schaller, betreffend den raschen Ausbau der Südautobahn zwischen Hartberg und Gleisdorf;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Dorfer, Dr. Heidinger, Buchberger und Schrammel, betreffend Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Gesundenuntersuchungen;

Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pözl und Marczik, betreffend die Erhebung der Entwicklung der Verschlechterung der Nahversorgung durch Übernehmen von Großverkaufsläden;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Prof. Dr. Eichinger, Ritzinger und Pränckh, betreffend die Unterstützung von finanzschwachen Gemeinden bei außerordentlich hohen Schneeräumungskosten;

Antrag der Abgeordneten Lackner, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Koiner, Pränckh, betreffend beschleunigte Fortsetzung der Sohlenräumung der Enns;

Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Dr. Dorfer, Jamnegg, Dr. Maitz, Schrammel, betreffend eine Verbesserung der Früherfassung kindlicher Sehfehler;

Antrag der Abgeordneten Gross, Ileschitz, Loidl, Prensberger, Karrer, Schön, Hammerl und Genossen, betreffend Änderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes;

Antrag der Abgeordneten Zinkanell, Laurich, Brandl, Sponer und Genossen, betreffend die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs im ländlichen Raum;

Antrag der Abgeordneten Pichler, Brandl, Laurich, Fellinger, Sponer, Karrer, Klobasa und Genossen, betreffend den Ersatz von 50 Prozent der Personalkosten der Lehrer an den Volks-Musikschulen an die Schulerhalter;

Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Laurich und Genossen, betreffend die Zurverfügungstellung von Planunterlagen im Maßstab 1:5000 an die steirischen Gemeinden für die Erstellung der Flächenwidmungspläne (416).

Dringliche Anfrage:

Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs, Dr. Maitz, Dr. Heidinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Nigl, DDr. Stepantschitz, Lackner, Prof. Dr. Eichinger und Schrammel an Herrn Landesrat Prof. Jungwirth, betreffend die finanzielle Lage der Vereinigten Bühnen Stadt Graz — Land Steiermark.

Begründung der dringlichen Anfrage: Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (416).

Beantwortung der dringlichen Anfrage: Landesrat Prof. Jungwirth (417).

Redner: Abg. Ing. Turek (418), Abg. Gross (419), Abg. Dr. Heidinger (419), Landesrat Dr. Klausner (420), Abg. Dr. Maitz (421), Landesrat Bammer (422), Landesrat Prof. Jungwirth (422).

Annahme des Antrages (423).

Verhandlungen:

1. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 241/1, betreffend die Firma Stahlcord Ges. m. b. H. & Co. KG., 8280 Fürstenfeld, Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Überbrückungskredit in der Höhe von 20 Millionen Schilling.

Berichterstatter: Abg. Gerhard Heidinger (423).
Annahme des Antrages (423).

2. Bericht des Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 15/5, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichinger, Ing. Stoisser und Lind, betreffend genaue Erhebungen über den Stand der steirischen Wirtschaft, insbesondere über die finanzielle Situation und die Arbeitsplätze in den Betrieben.

Berichterstatter: Abg. Ing. Stoisser (423).

Redner: Abg. Dipl.-Ing. Fuchs (424), Abg. Gross (425).

Annahme des Antrages (426).

3. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 15, Einl.-Zahl 242/1, Gesetz, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1957 geändert wird (Gemeindebedienstetengesetznovelle 1975).

Berichterstatter: Abg. Pinegger (426).

Annahme des Antrages (426).

Beginn der Sitzung: 9.45 Uhr

Präsident: Univ.-Prof. Dr. Koren: Hoher Landtag!

Ich eröffne die 11. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden VIII. Gesetzgebungsperiode, begrüße die Damen und Herren des Hohen Hauses und die Regierungsmitglieder.

Entschuldigt sind heute der Herr Landeshauptmann Dr. Niederl, der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, die Frau Abgeordnete Prof. Hartwig und der Herr Abgeordnete Dr. Piaty.

Die heutige Tagesordnung liegt auf.

Wird gegen diese Tagesordnung ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Die eingelangten Geschäftsstücke weise ich wie folgt zu:

der Landesregierung:

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Pranch, Marczik und Prof. Dr. Eichinger, Einl.-Zahl 243/1, betreffend großer Flurschäden in verschiedenen Teilen des Bezirkes Murau;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 244/1, betreffend einen besseren Fernsehempfang für den Bezirk Murau;

Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichinger und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Einl.-Zahl 245/1, betreffend den Ausbau des Karl-Brunner-Europahauses in Neumarkt;

Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Jamnegg, Marczik und Nigl, Einl.-Zahl 246/1, betreffend die bessere Sicherstellung der Lohnansprüche von Arbeitern und Angestellten im Falle eines Konkurses;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Heidinger, Dr. Dorfer und Dipl.-Ing. Doktor Eberdorfer, Einl.-Zahl 247/1, betreffend Kostenbeteiligung des Bundes beim Bau von Spitälern;

Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Heidinger und Prof. Dr. Eichinger, Einl.-Zahl 248/1, betreffend Vorlage der Spitalspläne Nord und Süd an den Steiermärkischen Landtag;

Antrag der Abgeordneten Ing. Stoisser, Dr. Heidinger, Trummer und Aichhofer, Einl.-Zahl 249/1, betreffend den Rückstau auf der Bundesstraße 67 wegen schleppender Zollabfertigung;

Antrag der Abgeordneten Nigl, Feldgrill, Lackner und Dipl.-Ing. Schaller, Einl.-Zahl 250/1, betreffend Einstufung aller im Landesdienst befindlichen Förster in das „B-Schema“;

Antrag der Abgeordneten Marczik, Koiner, Ritzinger, Pranch und Prof. Dr. Eichinger, Einl.-Zahl 251/1, betreffend die zahnärztliche Versorgung der Bevölkerung des Pölstales, der Seitentäler und aller umliegenden Gebiete;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Koiner, Dr. Heidinger und Lind, Einl.-Zahl 252/1, betreffend Verbesserung der finanziellen Verhältnisse entlegener Berggemeinden und einkommenschwacher Wohnsitzgemeinden;

Antrag der Abgeordneten Loidl, Brandl, Fellingner, Pichler, Laurich, Gratsch, Prensberger, Karrer und Genossen, Einl.-Zahl 253/1, betreffend Einbindung der künftigen Gleinalm-Autobahn in das Bundesstraßennetz im Raum Peggau-Deutschfeistritz;

Antrag der Abgeordneten Dr. Strenitz, Gross, Hammerl, Zinkanell, Aichholzer und Genossen, Einl.-Zahl 254/1, betreffend die Nutzung aufgelassener Schottergruben in Graz und Umgebung als Badeseen und Naherholungszentren;

Antrag der Abgeordneten Karrer, Sponer, Laurich, Bischof und Genossen, Einl.-Zahl 255/1, betref-

fend die Ausfolgung von Antragsformularen für Lehrlingsbeihilfen;

Antrag der Abgeordneten Gross, Mag. Prof. Hartwig, Hammerl, Dr. Strenitz, Klobasa und Genossen, Einl.-Zahl 256/1, betreffend Unentgeltlichkeit des Besuches der Landesmuseen und des Schloßparkes in Eggenberg;

dem Finanz-Ausschuß

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 8/5, über den Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Ritzinger und Marczik, betreffend die Gewährung von Darlehen im Rahmen der Wohnungsverbesserung für etwa 100 Mieter der Wohnungen der WAM (Wohnungsgenossenschaft der Alpine-Montan) in Kindberg-Dörfli;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 261/1, Beilage Nr. 18, Gesetz, mit dem das Fremdenverkehrsabgabegesetz 1963 neuerlich geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 114/4, Beilage Nr. 19, Gesetz, mit dem das Gesetz über die Einführung einer Landes-Kurabgabe neuerlich geändert wird;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 257/1, betreffend den Abverkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ. 129, KG. Pernegg, Gerichtsbezirk Bruck an der Mur, zu einem Kaufpreis von 125.865 Schilling an Johann Mittermeier, Mautstatt 37, Mixnitz;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 262/1, betreffend die Gesellschaft für Wohnungsbau und Siedlungswesen, Zwischenfinanzierung des Internates Gleinstätten, Ausfallhaftung des Landes und

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 263/1, betreffend die bundeseigene Liegenschaft in Graz, Hartiggasse 2, Kauf durch das Land Steiermark;

dem Landwirtschafts-Ausschuß

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 69/3, zum Antrag der Abgeordneten Zinkanell, Fellingner, Aichholzer, Gratsch, Pichler und Genossen, betreffend die Entschädigung von Katastrophenschäden;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 258/1, Beilage Nr. 16, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1954 geändert wird und

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 260/1, Beilage Nr. 17, Gesetz, mit dem die Steiermärkische Landarbeitsordnung 1972 geändert wird;

dem Wirtschafts- und Raumordnungs-Ausschuß

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 127/3, zum Antrag der Abgeordneten Ileschitz, Gross, Laurich, Brandl und Genossen, betreffend die Erhaltung der Arbeitsplätze bei der Saline in Bad Aussee und

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 259/1, zum Beschluß des Steiermärkischen Landtages vom 12. Dezember 1974, betreffend Vorsorge für eine zeitgerechte Verabschiedung eines Bundesgesetzes über die Erhebung eines Importausgleiches bei der Einfuhr von Verarbeitungsprodukten aus Obst und Gemüse, für die Erlassung der notwendigen Qualitätsklassenverordnung und Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für die Ein- und Durchfuhr von Rundholz;

dem Sozial-Ausschuß

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 116/5, zum Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Jamnegg, Dr. Piaty und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Förderung der Durchführung von Rötelpfungen und

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 120/3, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Prof. Hartwig, Bischof, Fellinger, Dr. Strenitz und Genossen, betreffend die Einrichtung einer Urlaubsaktion für Familien mit behinderten Kindern.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Eingebracht wurden heute folgende Anträge:

der Antrag der Abgeordneten Prof. Dr. Eichtinger, Ritzinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Marczik, betreffend die Verlegung der Landesstraße L 114 im Bereiche von Kindberg-Dörfel;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Koiner, Buchberger, Lackner, Haas und Trummer, betreffend Vorstellung bei der Bundesregierung zur Verbesserung der sozialen Rechte der mitarbeitenden Ehegattin in der Land- und Forstwirtschaft;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Koiner, Marczik, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer und Prof. Doktor Eichtinger, betreffend eine bessere Zugverbindung für die Bewohner von und nach Graz;

der Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Koiner, Marczik und Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, betreffend die Öffnung des Militärflugplatzes Zeltweg für den zivilen Flugverkehr;

der Antrag der Abgeordneten Schrammel, Dipl.-Ing. Schaller, Neuhold, Lind und Pörtl, betreffend die Schaffung eines Volkskundemuseums auf Schloß Feistritz bei Ilz;

der Antrag der Abgeordneten Lind, Pörtl, Schrammel, Buchberger, Dipl.-Ing. Schaller, betreffend den raschen Ausbau der Südautobahn zwischen Hartberg und Gleisdorf;

der Antrag der Abgeordneten Jamnegg, DDr. Stepantschitz, Dr. Dorfer, Dr. Heidinger, Buchberger und Schrammel, betreffend Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die Gesundenuntersuchung;

der Antrag der Abgeordneten Dr. Dorfer, Jamnegg, Feldgrill, Buchberger, Nigl, Pözl und Marczik, betreffend die Erhebung der Entwicklung der Verschlechterung der Nahversorgung durch Überhandnehmen von Großeinkaufsläden;

der Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Lackner, Prof. Dr. Eichtinger, Ritzinger und Prankh, betreffend die Unterstützung von finanzschwachen Gemeinden bei außerordentlich hohen Schneeräumungskosten;

der Antrag der Abgeordneten Lackner, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Koiner, Prankh, betreffend beschleunigte Fortsetzung der Sohlenräumung der Enns;

der Antrag der Abgeordneten DDr. Stepantschitz, Dr. Dorfer, Jamnegg, Dr. Maitz, betreffend eine Verbesserung der Früherfassung kindlicher Sehfehler;

der Antrag der Abgeordneten Gross, Hleschitz, Loidl, Prensberger, Karrer, Schön, Hammerl und

Genossen, betreffend Änderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes;

der Antrag der Abgeordneten Zinkanell, Laurich, Brandl, Sponer und Genossen, betreffend die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs im ländlichen Raum;

der Antrag der Abgeordneten Pichler, Brandl, Laurich, Fellinger, Sponer, Karrer, Klobasa und Genossen, betreffend den Ersatz von 50 Prozent der Personalkosten der Lehrer an den Volks-Musikschulen an die Schulerhalter;

der Antrag der Abgeordneten Heidinger, Brandl, Pichler, Laurich und Genossen, betreffend die Zurverfügungstellung von Planunterlagen im Maßstab 1:5000 an die steirischen Gemeinden für die Erstellung der Flächenwidmungspläne.

Diese Anträge werden der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeführt.

Vor Eingehen in die Tagesordnung gebe ich dem Hohen Haus bekannt, daß der Volksbildungs-Ausschuß in seiner Sitzung am 10. Juni 1975 die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 240/1, Beilage Nr. 14, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Berufsschulorganisationsgesetz 1967 geändert wird, zwecks Durchführung weiterer Verhandlungen mit dem Berufsschulbeirat an die Landesregierung zurückverwiesen hat.

Eingebracht wurde weiters eine dringliche Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs, Dr. Maitz, Dr. Heidinger, Dipl.-Ing. Dr. Eberdorfer, Nigl, DDr. Stepantschitz, Lackner, Prof. Dr. Eichtinger und Schrammel an Herrn Landesrat Prof. Kurt Jungwirth, betreffend die finanzielle Lage der Vereinigten Bühnen Stadt Graz — Land Steiermark.

Diese Anfrage hat die gemäß § 58 Abs. 1 und 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages erforderliche Unterstützung. Wir gehen daher gleich zur Behandlung der dringlichen Anfrage über.

Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Fuchs als Erstunterfertigtem das Wort zur Begründung der dringlichen Anfrage.

Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Vereinigten Bühnen der Stadt Graz und des Landes Steiermark befinden sich in einer finanziell tristen Situation. Obwohl die Stadt Graz und das Land Steiermark mit fast 40 Millionen Schilling in diesem Jahr einen beträchtlichen Zuschuß zum Abgang leisten, war es notwendig, einen Kredit von 10,5 Millionen Schilling aufzunehmen, um den Betrieb der Vereinigten Bühnen überhaupt zu gewährleisten. Der Bund zahlt zum Abgang der Vereinigten Bühnen 12,2 Millionen Schilling. Dies ist eine Ziffer, die für die nächsten Jahre ohne Aufstockung bleiben wird, wie es im Finanzausgleich festgelegt wurde. Demgegenüber ist der Bund bereit, den Bundestheatern im heurigen Jahr eine Subvention von annähernd 780 Millionen Schilling zu gewähren, die im nächsten Jahr entsprechend der Aufstockung des Bundesbudgets weiter erhöht werden wird. Die Stadt Graz und das Land Steiermark haben in ersten Verhandlungen in Aussicht genommen, im

nächsten Jahr ihre Zuschüsse zu den Vereinigten Bühnen um über 16 Prozent zu erhöhen. Ein Betrag, der beachtlich aussieht, aus dem aber auch die Annuitäten des aufgenommenen Kredites zurückgezahlt werden müssen. Es geht nicht nur darum, den laufenden Betrieb der Vereinigten Bühnen sicherzustellen, sondern es ist eine ganze Reihe von Vorhaben, die wir seit langem vor uns herschieben und die auch irgendwann einmal gelöst werden müssen. Ich möchte nur einige Begriffe nennen, die Ihnen die Dringlichkeit sofort vor Augen führen wird. Die Vereinigten Bühnen benötigen dringend ein Werkstättegebäude. Die derzeitige Unterbringung der Werkstätten ist unzureichend und den dort Beschäftigten gegenüber teilweise kaum mehr zu verantworten. Die Renovierung der Fassade des Opernhauses ist dringend notwendig und die Heizung des Opernhauses ist in einem derart beklagenswerten Zustand, daß Intendant und Verwaltungsdirektor jedes Jahr während des Winters mehrere Male fürchten, daß der Betrieb überhaupt nicht mehr weitergeführt werden kann. Von Reparaturen kann man nicht mehr sprechen. Es wird nur mehr ausgeflickt und es ist ein Wunder, daß die Heizung überhaupt noch funktioniert. Alle diese Vorhaben kosten 100 Millionen Schilling und noch mehr und müssen auch irgendwann gelöst werden. In dieser äußerst schwierigen Situation der Vereinigten Bühnen, die die Verantwortlichen in Stadt und Land seit langem beschäftigt, ist nunmehr die Vorstellung des Finanzministers, daß die tatsächlich bescheidenen Zuwendungen, die der Bund für die Länder- und Städtebühnen gibt, auch mit der Stadt Wien zu teilen sind, einfach nicht zu verstehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit 1971, seit der Amtsübernahme durch die ausgezeichneten Herren Dr. Nemeth und Dr. Tarjan, die den Theaterbetrieb in Graz wirklich belebt haben und ein künstlerisches Niveau gebracht haben, das, gemessen an den Kosten, mehr als beachtlich ist, haben sich die Vereinigten Bühnen künstlerisch stetig aufwärts entwickelt. Wir haben in der Oper Aufführungen erlebt, die weit über das Niveau einer „Provinzbühne“ hinausgehen. Es ist anzunehmen, daß die Schwächen, die im Schauspielhaus zutage getreten sind, durch den Amtsantritt des Herrn Dr. Hauer im Herbst 1976 behoben werden können und daß auch dort eine künstlerische Entwicklung einsetzt, wie sie der Theatertradition von Graz würdig ist. Wir haben noch Schwierigkeiten mit dem Orchester. Es liegen Forderungen sowohl des künstlerischen wie des technischen Personals auf dem Tisch. Alles in allem — es geht um das Geld. Ohne das Geld gibt es nicht die sprichwörtliche Musi.

Der Bund betreibt Theater in Wien. Das ist etwas, was für das Prestige der Bundeshauptstadt notwendig ist. Das Land Steiermark betreibt Theater nicht nur in Graz. Die Vereinigten Bühnen haben mit fast 60 Gastspielen in der Steiermark an 14 Orten gezeigt, daß sie tatsächlich für das ganze Land spielen. Man muß nur die Autobusse ansehen, die bei einer Aufführung im Opernhaus oder im Schauspielhaus in deren Nähe geparkt sind.

Das heißt, die Steirer nehmen schon Anteil am kulturellen Leben der Hauptstadt Graz. Sie haben jedenfalls viel mehr davon, als sie von den Bundestheatern in Wien haben, die außer den Fremden doch in erster Linie den dort Wohnhaften und Besuchern aus dem nächsten Umkreis geboten werden.

Der Finanzminister steht auf dem Standpunkt und hat diesen in einer etwas brüskten Art den Ländertheatern mitgeteilt, daß die Bundessubvention, die theoretisch für die Städte- und Länderbühnen da ist, auch mit dem Bundesland Wien zu teilen wäre. Eine Tatsache, der formal nichts entgegenzusetzen wäre, wenn eben nicht dieses Mißverhältnis sowie so schon gegeben wäre, daß alle Ländertheater 50 Millionen Schilling bekommen und die Bundestheater, die nur in Wien spielen, 778 Millionen Schilling. Es ist herausfordernd, daß ausgerechnet der Stadt Wien, die sich einen Filmring, eine WIG, eine Donauinsel und nicht zuletzt einen Bauring leisten kann, wieder etwas zugute kommen sollte und das zu Lasten der österreichischen Bundesländer. Der Herr Bundesminister Sinowatz hat aus Anlaß der Eröffnung der Salzburger Festspiele im vorigen Jahr das Wort von der elitären Kunst geprägt. Er hat gemeint, man soll nicht nur Festspiele betreiben, man soll nicht nur Wiener Festwochen haben, man soll Kunst für das Volk bringen. Genau das Gegenteil macht aber der Finanzminister, indem er alles, was zur Verfügung ist, auf Wien konzentrieren will und damit den Rest der Bundesländer auf das Schwerste benachteiligt. Ich glaube, daß es leichter zu verkraften wäre, in Wien das Theater an der Wien, das im wesentlichen von der Stadt Wien erhalten wird, zuzusperren, als etwa in Graz das Schauspielhaus. Das ist keine leere Drohung. Es wurde seitens der Verwaltungsdirektion ernstlich in Erwägung gezogen, im nächsten Spieljahr in Graz das Schauspielhaus zu sperren, weil die finanzielle Decke eben rundherum nicht paßt. Ich ersuche Sie daher, in Worten hier und in Taten draußen, vor allem aber durch Ihre Zustimmung zu unserem Antrag mitzuwirken, daß der Finanzminister seine Vorstellungen revidiert, daß die Mittel zumindest ungekürzt den Vereinigten Bühnen und den anderen Ländertheatern zur Verfügung stehen und daß damit eben Kunst in ganz Österreich und nicht nur in Wien betrieben werden kann.

Ich erlaube mir namens der antragstellenden Abgeordneten den Herrn Präsidenten zu bitten, daß über die dringliche Anfrage die Wechselrede eröffnet wird. (Beifall bei der OVP.)

Präsident: Ich erteile dem Herrn Landesrat Prof. Jungwirth das Wort zur Beantwortung der dringlichen Anfrage.

Landesrat Prof. Jungwirth: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Die vorliegende Anfrage kann ich wie folgt beantworten:

Bekanntlich ist im Finanzausgleichsgesetz für 1973 bis 1978 für die Theater außerhalb von Wien ein nicht revalorisierbarer Betrag von insgesamt 50

Millionen Schilling pro Jahr vorgesehen. Von diesem Betrag erhielten die Vereinigten Bühnen in Graz bisher zirka 12,2 Millionen Schilling. Nunmehr hat, wie schon erwähnt, der Herr Finanzminister in einem Schreiben an den Theatererhalterverband einen neuen Vorschlag für die Aufteilung dieser Bundessubvention unter Einbeziehung des Theaters an der Wien verlangt. Es wurde bekannt, daß ein Betrag von 10 Millionen Schilling für dieses Theater abgezweigt werden müsse. Für Graz würde ein Durchziehen dieser Maßnahme eine Verringerung der Bundeszuschüsse um mehr als 2,4 Millionen Schilling pro Jahr bedeuten. Das heißt, das Land Steiermark und die Stadt Graz würden aus ihren Budgets eine Summe in dieser Höhe zusätzlich in die Bühnen einbringen müssen. Das wäre umso bedenklicher und umso schlimmer, als ja bereits diese Bühnen ein Darlehen in der Höhe von 10,5 Millionen Schilling zur Abdeckung von Schulden aufnehmen mußten und dieses Darlehen müssen sie aus ihrem laufenden Budget zurückzahlen. Eine Kürzung der Bundessubventionen würde also mindestens drei Dinge bedeuten: Erstens eine Gefährdung und weitere Reduktion des Spielplanes, zweitens die zunehmende Abwanderung von Schauspielern, Sängern und Musikern nach Wien und ins Ausland und drittens darüber hinaus die weitere Gefährdung von Arbeitsplätzen der 560 Bediensteten der Vereinigten Bühnen.

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat für die Beantwortung der dringlichen Anfrage.

Der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Fuchs hat den Antrag auf Wechselrede gestellt. Die Anfrage ist auch von zehn Abgeordneten unterstützt, und auch diese haben in der Anfrage eine Wechselrede beantragt. Wenn sich kein Widerspruch dagegen erhebt, daß die Wechselrede eröffnet wird — das ist der Fall —, dann eröffne ich hiemit die Wechselrede und weise nur auf den § 58 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages hin, wonach die Redezeit höchstens 20 Minuten beträgt.

Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Ing. Turek. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Turek: Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Herr Landesrat Prof. Jungwirth und auch der Herr Abgeordnete Fuchs haben darauf hingewiesen, daß im Finanzausgleichsgesetz 1973 Zuschüsse von 50 Millionen Schilling für die Theatererhalter vorgesehen sind. Man hat sich seinerzeit auf diese 50 Millionen Schilling geeinigt, weil damals behauptet wurde, daß die Stadt Wien nicht dem Theatererhalterverband zugerechnet wird und daß die Stadt Wien von diesen 50 Millionen Schilling nichts bekommen werde. Wenn nunmehr der Finanzminister den Ländern mitteilt, daß der Aufteilungsschlüssel, wie er in den letzten zwei Jahren gültig war, dahingehend geändert werden müßte, daß — kurz gesagt — die Bundesländer bis zu einem gewissen Prozentsatz zugunsten von Wien zu verzichten hätten, so stellt dies sicher eine Verfälschung des Finanzausgleichsgesetzes 1973 in diesem Paragraphen dar.

Meine Damen und Herren! Diese 50 Millionen Schilling — das müssen wir uns ja auch vor Augen führen — sind ja ein Fixbetrag und dieser Fixbetrag ist in den letzten zwei Jahren, wenn wir die Inflationsrate in Betracht ziehen, ja nicht mehr der gleiche Betrag des Jahres 1973 geblieben, sondern hat jährlich eine Entwertung von 10 Prozent erfahren, das ergibt derzeit nur mehr 40 Millionen Schilling. Auf der anderen Seite sind — wie Ihnen sehr wohl auch bekannt ist — die Erhaltungskosten für die Theater in einem beträchtlichen Ausmaß gestiegen. Das Problem, das sich den Vereinigten Bühnen in Graz stellt, wurde besonders verschärft durch die Einführung der 40-Stunden-Woche. Das technische Bühnenpersonal hat — mit Recht — darauf gepocht, daß im Hinblick auf die 40-Stunden-Woche aber auch im Hinblick auf eine Lohnerhöhung, ihren Forderungen auch entsprechend Rechnung getragen wird. Wenn wir also die 40 Millionen Schilling hernehmen — die diese 50 Millionen Schilling ja nur mehr wert sind — und jetzt noch von den uns in den Vorjahren zugegangenen 12,2 Millionen Schilling einen Abstrich zur Kenntnis nehmen müssen, stellt dies sicher einen recht beträchtlichen Einnahmen- oder Zuschußausfall für die Vereinigten Bühnen dar. Ich würde also sagen, nachdem ich weiß, daß sicher das Finanzausgleichsgesetz 1973 nicht geändert werden wird, daß man, zumindest bei künftigen Verhandlungen, die den Finanzausgleich betreffen, auch eine Inflationsrate bei den fixen Zuschüssen, die vom Bund her gewährt bzw. vorgesehen werden, in Betracht ziehen sollte.

Als zweites, meine Damen und Herren, hat der Herr Abgeordnete Fuchs auch darauf hingewiesen, daß auf die Vereinigten Bühnen nicht unbeträchtliche Belastungen in den nächsten Jahren zukommen werden; das heißt, sie sind ja schon da, nur ist die Frage der Finanzierung zu klären. Dieses „nur“ ist eine gelinde Untertreibung, denn das ist ja das Hauptproblem, mit dem wir uns zu beschäftigen haben. Die Heizanlage und auch das Werkstattegebäude werden zirka 100 Millionen Schilling kosten. Ich glaube, daß es nur recht und billig ist, daß man vom Bund erwarten kann, daß er im Rahmen einer Sonderfinanzierung zu diesen 100 Millionen Schilling auch einen Beitrag leisten wird. Ich will hier nicht gegen die Bundestheater polemisieren. Es wäre zu einfach, hier eine vielleicht „Gegen-Wien-Strömung“ zu entfachen, aber wenn wir für die Bundestheater rund 2 Millionen Schilling täglich an Zuschüssen vorsehen, so dürfte es doch auch recht und billig sein, daß man den Vereinigten Bühnen im Rahmen einer Sonderfinanzierung für diese Bauvorhaben, sprich: Heizungsbau und Werkstatteerneubau, einen Zuschuß gewährt. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß die Bruckner-Halle in Linz mit recht beträchtlichen Zuschüssen von Bundesseite her bedacht wurde. Ich glaube und erwarte, daß wir bei den Bundesstellen dafür auch entsprechendes Verständnis finden werden. Nicht zuletzt hat ja der Bund seinerzeit auch bei der Errichtung des Schauspielhauses bzw. beim Neubau dieses Hauses einen zirka 30prozentigen Beitrag geleistet.

Meine Damen und Herren! Wir freiheitlichen Abgeordneten sind uns bewußt, daß diese Forderung,

wie sie in dem Antrag der Österreichischen Volkspartei hier vorgelegt wurde, voll zu Recht besteht und wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gross. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Gross: Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Zum vorliegenden Antrag möchte ich von der Warte der sozialistischen Fraktion dieses Hauses vielleicht folgendes feststellen:

Vielleicht gleich zu Beginn, daß wir grundsätzlich mit diesem Antrag einverstanden sind. Wir haben bereits in vergangenen Jahren oft — ja sogar meistens — in diesem Hause eine gemeinsame Linie gefunden und wir glauben persönlich, daß wir sie auch in dieser Frage haben sollen. Aber, meine Damen und Herren, ich darf daran erinnern — der Beschluß ist sicherlich richtig und notwendig —, daß wir uns im Rahmen der steirischen SPÖ bereits am 26. Mai mit dieser beabsichtigten Kürzung befaßt haben — sie können das aus der Tagespresse entnehmen —, und wir haben einen entsprechenden Beschluß gefaßt, nämlich, den Herrn Bundesminister für Finanzen sowie den Herrn Unterrichtsminister aufzufordern, im gemeinsamen Zusammenwirken diese Ausklammerung eines Teilbetrages zugunsten eines Theaters in Wien hintanzuhalten.

Vielleicht darf ich aber formell dazu doch noch etwas sagen: Wenn hier von den Bundestheatern und der Subventionierung Wiens gesprochen wird, so will ich, meine Damen und Herren, Wien nicht den Bundesländern gegenüberstellen bzw. diese gegeneinander ausspielen. Nur über eines sollen wir uns im klaren sein: Wien ist, so wie die Steiermark, ein Bundesland. Es hat ein gewisses Anrecht auf Förderung, auch seiner kulturellen Einrichtungen. Was wir für uns in Anspruch nehmen, soll auch für Wien gelten. Ich gestehe aber zu, nicht auf Kosten der Subventionen in den Ländern, die wir ja bisher schon in einem gewissen Ausmaß als nicht ausreichend betrachtet haben.

Ich darf Ihnen erklären, daß die sozialistische Fraktion grundsätzlich diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung geben wird. Wir geben sie in dem Bewußtsein, daß wir nicht nur ein kulturelles Erbe zu verantworten haben, sondern — das sage ich als Gewerkschafter —, daß wir hier bei unseren Bühnen in der Steiermark auch 600 Arbeitsplätze sehen und daß eine Subventionierung wesentlich dazu beiträgt, diese Arbeitsplätze tatsächlich zu sichern.

Wie schwierig die Relation ist, die man manchmal zwischen Wien und den Bundesländern sucht — möchte ich sagen, überträgt sich bei uns auch ein wenig in der Steiermark auf das Kulturbudget. Ich habe mir das Kulturbudget ein wenig angesehen. Wenn das stimmt, was ich nachgelesen habe, dann — muß ich sagen — findet eine eindeutige Bevorzugung der Landeshauptstadt statt, ohne daß ich das im Grundsatz kritisieren möchte. Nur als Anmerkung sei es hier vermerkt. 75 Prozent unseres Kulturbudgets kommen direkt oder indirekt der Landeshauptstadt Graz zugute und nur 25 Prozent

den anderen Gebietsteilen in der Steiermark. Wenn Sie es auf das Theater umlegen, obwohl es nicht der richtige Vergleich ist, weil es wahrscheinlich kein ständiges Theater wie Schauspielhaus und Opernhaus in der übrigen Steiermark gibt, dann zahlen wir für die Erhaltung der Vereinigten Bühnen 31 Millionen Schilling, dem Theater in Leoben geben wir aber eine Subvention von 200.000 Schilling. Die Relation hier müßte man auch ein wenig sehen.

Ich sage noch einmal: Im Grundsatz sind wir mit Ihrem Antrag einverstanden. Wir werden ihm als sozialistische Fraktion die Zustimmung geben. Ich möchte nur persönlich noch sagen: Ich weiß nicht, ob es Ihnen soviel wert ist, einen Antrag zu beschließen, in dem Sie sagen „wurde brüsk mit einem Schreiben beantwortet“. Ich kenne den Inhalt des Schreibens nicht. Ablehnungen sind meistens etwas brüsk, aber vielleicht scheitert es nicht allein an diesem Wort. Grundsätzlich werden wir Ihnen zustimmen. (Beifall bei der SPÖ. — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Eine 24stündige Frist wurde gesetzt!“)

Präsident: Zum Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dr. Heidinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Heidinger: Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir freuen uns, daß die Sprecher aller Fraktionen sich grundsätzlich zu unserem Antrag bekennen und daß hiemit eine einhellige Meinung dieses Hauses offensichtlich erzielt ist. Ich darf einige Bemerkungen des Kollegen Gross zum Anlaß nehmen, die Dinge vielleicht ein bißchen von einer anderen Richtung noch zu beleuchten.

Schauen Sie, Herr Kollege Gross. Man muß, glaube ich, wenn man die Relation der Bundestheater zu den Theatern der Länder sieht, doch eines feststellen. Die Abgänge bzw. die Zuschüsse aus dem Bundesbudget für die Bundestheater sind rund 750 Millionen Schilling. Die Zuschüsse der Stadt Graz, des Landes und des Bundes für die Bühnen in Graz sind rund 100 Millionen Schilling. Ich überlasse es Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, festzustellen, ob die künstlerische Effizienz dieser beiden Einrichtungen diese Relation rechtfertigt. Wir wissen schon, daß die Bundestheater etwas sind, das die kulturelle Geltung Österreichs besonders unterstreicht. Ich darf Ihnen dazu ein kleines Erlebnis erzählen: Wir hatten Gäste aus England, Bankleute, und haben sie in das Grazer Theater geführt. Sie waren von der Aufführung begeistert — es war die Carmen-Aufführung — und haben immer wieder erklärt, es sei ihnen unverständlich, daß eine so kleine Stadt, ein so kleines Land diese kulturelle Leistung erbringen könne. Wir haben darauf hingewiesen, daß wir trotz aller Arbeit im Wirtschaftsbereich auch auf diese kulturellen Einrichtungen wert legen. Sie haben das verstanden und gesagt, am liebsten würden sie von London nach Graz übersiedeln und hier ihren Wohnsitz nehmen. Eine Aufführung im Theater hat sie zu dieser Meinung über unsere Lebensart, die so liebenswert auch von anderen empfunden wird, geführt. (Abg. Pözl: „Das waren aber sehr höfliche

Engländer!") Sicher, wir verhandeln nur mit höflichen Leuten, Herr Abgeordneter Pözl.

Ein Zweites noch: Da die Relation des Kulturbudgets für die Stadt Graz und für die Städte und Märkte angezogen wurden, darf ich mir eine Bemerkung nicht verkneifen. Es wird immer wieder gesagt, daß das Land so wenig für die Stadt Graz tue und gerade die Kollegen auf der linken Seite sind da besonders kritisch und allergisch. Ich freue mich, daß hier offensichtlich die Meinung besteht, daß das Land für die Stadt Graz zuviel tut, Herr Kollege Gross. (Abg. Gerhard Heidinger: „Nein!“ — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Das hat er aber gesagt!“ — Abg. Gerhard Heidinger: „Das ist eine Unterstellung!“ — Landesrat Bammer: „Nur gibt es noch andere Städte!“) Herr Landesrat Bammer, das ist bekannt.

Ich darf hier abschließend zu diesem Problem auf folgendes hinweisen. Die Vereinigten Bühnen führen ja — und das ist eine Frage, wie weit die Märkte und Städte draußen eben entsprechende Säle zur Verfügung stellen können — Abstecherveranstaltungen durch und diese, Herr Kollege Gross, sind im Budget unter dem Zuschuß an die Vereinigten Bühnen ausgewiesen. Es wäre ein Anliegen der Bundesländer, daß auch die Bundestheater solche Abstecherveranstaltungen durchführen würden. (Präsident Ileschitz: „Volksbildende Arbeit!“) Das würde die Möglichkeit bieten, quasi eine lebende Subvention der Bundestheater auch der österreichischen Bevölkerung und nicht nur den Besuchern von Festwochen in Wien zur Verfügung zu stellen. In diesem Sinne bitte ich auch die Überlegungen der Relation zwischen den Bundestheatern und Ländertheatern anzustellen.

Wir freuen uns jedenfalls, daß das Hohe Haus in dieser Sache einig ist und werden dem Beschlußantrag, der noch vorgelegt wird, unsere Zustimmung geben. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)

Präsident: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Klauser. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dr. Klauser: Hohes Haus!

Ein paar Bemerkungen. Das, was der Abgeordnete Gross auf der einen Seite gesagt hat und was im Zusammenhang damit der Kollege Dr. Heidinger gesagt hat, zeigt, wie schwierig es ist für beide Parteien, ein Kulturbudget so aufzustellen und so einzusetzen, daß diese divergierenden Interessen einigermaßen auf gleich gebracht werden. Ich gebe zu, daß die Größenordnung eine andere ist. Trotzdem muß ich eines sagen. Den Nationalratsmitgliedern beider großen Parteien ist es durch 30 Jahre 2. Republik leider nicht gelungen, trotz verschiedener Erklärungen führender Politiker, hier in der Sache selbst etwas zu ändern. Ich teile dieses Bedauern durchaus mit Ihnen. Das ändert nicht daran, daß eines doch gesagt werden muß. Das Dilemma, in dem wir uns befinden, liegt darin begründet, daß die Formulierung des Finanzausgleichsgesetzes 1973 zweifellos die Auslegung, die jetzt diesem Passus über die Theatersubvention gegeben wird, rechtlich zuläßt. Dennoch sind wir hier einer Meinung, daß die Situation dadurch verschärft wird, daß man zweifellos von einem Verhalten beinahe wider

guten Glauben sprechen könnte (Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Genau das!“ — Abg. Nigl: „Wider die guten Sitten!“), wenn durch einige Jahre hindurch die Praxis in eine bestimmte Richtung geht und nunmehr diese Praxis verändert wird.

Ich muß noch etwas sagen. So einfach ist es nicht, hier zu sagen, der Finanzminister ist schuld. Denn wenn der Finanzminister eine entsprechende Forderung der Stadt Wien auf dem Tisch liegen hat, muß er sich rechtlich mit dieser Forderung auseinandersetzen. Daß es uns gelingt, von den Ländern her und vom Theatererhalterverband diese Forderung der Stadt, oder — wenn Sie wollen — in diesem Fall des Bundeslandes Wien, abzuwehren, können wir derzeit ja nur hoffen, wir wissen nicht, was dabei herauskommen wird. Was die Situation bei der Frage des Einbaues einer Wertsicherungsklausel anlangt, so bin ich da doch wesentlich skeptischer. Ich halte es nicht für möglich, daß irgendein Gesetzgeber bereit ist, diesen Durchbruch zu machen. Das, was wir versuchen müßten und was vielleicht auf einen im Ergebnis nicht sehr unterschiedlichen Betrag hinauskommen könnte, wäre, eine Staffel für die sechs Jahre des nächsten Finanzausgleiches von vornherein anzupfeilen. Das heißt, daß man also praktisch das vorwegnimmt, was Sie mit Wertsicherung oder mit Berücksichtigung der Entwicklung der Kaufkraft gemeint haben, daß wir also versuchen, eine von vornherein nicht gleichbleibende Bezuschussung einzubauen, sondern zu einer gewissen Staffelung dieser Beträge zu kommen. Ich glaube, es ist müßig hier zu versichern, daß wir uns alle in diesem Sinne bemühen werden und versuchen werden, dem Rechnung zu tragen.

Noch etwas möchte ich in diesem Zusammenhang anfügen, meine Damen und Herren. Die Klemme, in der sich alle jene befinden, die weitgehend von Förderungsbeiträgen der öffentlichen Hand abhängen, berührt ja auch ein grundsätzliches Problem, nämlich die Frage, wieweit wir uns selbst darüber im klaren sind, daß hier eine Lücke klafft oder eine Kluft sich aufgetan hat zwischen der rechtlichen und der praktischen Situation. Ich muß doch darauf hinweisen, obwohl wir alle wissen, daß bei den Empfängern ein Großteil dieser Förderungsbeiträge inzwischen zu festen Bestandteilen der Voranschläge geworden sind, was normalerweise und solange die wirtschaftliche Entwicklung ein Aufrechterhalten der Förderungsbeiträge möglich macht, niemandem auffällt, oder zum Nachdenken veranlaßt. In einer Situation aber, in der wir nicht in der Lage sind, etwa den wirtschaftlichen Entwicklungen dadurch Rechnung zu tragen, daß wir die Förderungsbeiträge zumindest ziffernmäßig entsprechend aufstocken, kommen wir dann in solche Situationen und müssen uns mit solchen Problemen konfrontieren. Ich sage das deshalb in diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, weil es ja auch beim Land durchaus offen ist, ob wir alle Jahre bei der Erstellung des Landesvoranschlages den Vorstellungen der Geförderten in dem Ausmaß entsprechen können, daß diese Handhabung auf ihrer Seite, nämlich der Gleichsetzung eines Rechtsanspruches, gerecht wird. Ich möchte da doch

ein Warnsignal in dieser Richtung zu erkennen geben und meinen, es müßten die Geförderten auch eine solche Auseinandersetzung als ein solches Warnsignal empfinden und nicht davon ausgehen, daß die öffentliche Hand jederzeit und kontinuierlich in der Lage ist, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Wenn es so wäre und wenn der Landtag, oder die fördernde Körperschaft sich zu einem solchen Vorgehen bereitfinden würde, dann müßten wir ja korrekterweise sagen, daß wir ein Gesetz erlassen sollten, mit dem daraus wirklich ein Rechtsanspruch wird. Dann kommen auch wir nicht ins Dilemma bei der Budgeterstellung. So haben wir diese Auseinandersetzung heute zwar beim Theater, aber, meine Damen und Herren, wir werden ja sehen, wo sie uns auf der Landesebene bei der Beschlußfassung über den Voranschlag 1976 blühen wird. Ich hoffe, wir können es weitgehend vermeiden, aber wer mag das heute schon vorauszusagen. Ich danke. (Beifall bei der SPÖ und FPÖ.)

Präsident: Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Maitz. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Maitz: Verehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Antragsbegründung wurde bereits sichtbar, daß die finanzielle Situation der Vereinigten Bühnen in Graz äußerst gespannt ist. Bedrückend ist für mich aber auch die Einschätzung der Bedeutung der Länder- und Städtebühnen und insbesondere unserer steirischen Vereinigten Bühnen. Es ist kein Zweifel, daß die Bundestheater eine besondere Bedeutung haben, aber die Relation zu der Förderung der Bundestheater und aller Länder- und Städtetheater in Österreich ist es, was immer berechtigte Kritik auslöst. Ich möchte es noch einmal sagen. Der Abgang 1975 für die Bundestheater beträgt 778 Millionen Schilling, die Subvention für alle Ländertheater 50 Millionen Schilling. Das sind also nicht einmal 8 Prozent.

Und noch eines. Der Herr Abgeordnete Gross hat gemeint, daß es ja auch in der Steiermark in der Bevorzugung der Grazer Vereinigten Bühnen ein Beispiel gibt (Abg. Gross: „Nicht der Bühnen, beim Kulturbudget!“), aber dazu müßte man doch auch sagen, daß die Bundestheater höchstens einmal mit einem Gastspiel in die Steiermark kommen, die Vereinigten Bühnen haben jedoch im letzten Spieljahr 60 Gastspiele in der ganzen Steiermark absolviert. Daher ist das Beispiel Leoben nicht ganz zutreffend. (Präsident Ileschitz: „Leoben stimmt!“) Nun soll von diesen knappen Förderungsmitteln noch das Theater an der Wien eine zusätzliche Subvention bekommen. Das ist sicher nicht gerechtfertigt. Ich möchte Ihnen nur an einem Beispiel sagen, wie das Verhältnis der Aufwendungen am Theater an der Wien zu den gesamten Bundessubventionen für die steirischen Theater ist. Beachten Sie, daß für eine Aufführung der Operette „Fledermaus“ in neun Vorstellungen im Rahmen der Wiener Festwochen das Theater an der Wien 13 Millionen Schilling aufwendet. Das ist um fast eine Million Schilling mehr für neun Vorstellungen, als die gesamte Bundessubvention für die Vereinigten Bühnen für ein Jahr ausmacht. Und dieses

Theater soll zusätzlich vom Ländertopf noch subventioniert werden. Es ist erfreulich, daß alle Fraktionen in diesem Hohen Haus unserem Antrag die Zustimmung geben werden. Ich hoffe aber, daß dieser Antrag nicht das Schicksal vieler steirischer Vorstöße nehmen wird, zu denen ich Ihnen einige Beispiele nennen möchte:

In dringenden Baufragen hat der Herr Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Friedrich Niederl, am 12. Juli 1974 einen Brief an den Bundesminister Sinowatz gerichtet, er hat bis heute keine Antwort bekommen. (Abg. Brandl: „Solche Beispiele gibt es auch auf der Landesebene!“) Es ist also nicht so, daß die Bereitschaft besonders groß ist, wie Herr Landesrat Dr. Klauser gemeint hat, hier immer wieder auf unsere Wünsche einzugehen.

Das nächste Beispiel: Eine Vorsprache des Theaterausschusses am 27. November 1974 bei Bundesminister Sinowatz. Der Herr Bundesminister hat damals fix versprochen, eine gemeinsame Vorsprache der Delegierten des Theaterausschusses mit ihm gemeinsam beim Herrn Finanzminister Androsch zu arrangieren. Das ist bis heute nicht nur nicht geschehen, sondern vom Kulturstadtrat der Stadt Graz am 9. Jänner, am 20. Februar und am 2. April 1975 schriftlich urgirt worden, ohne daß eine solche Vorsprache zustande gekommen wäre und auch ohne, daß irgendeine Zeile der Antwort vom Bundesminister an den Stadtrat oder an den Theaterausschuß ergangen wäre. (Abg. Dr. Dorfer: „Die kommt nach dem 5. Oktober!“ — Landesrat Bammer: „Der Dorfer wird schon eine Änderung machen!“ — Abg. Schrammel: „Der Sinowatz kommt bei der Vorwahl nicht durch!“)

Ein drittes Beispiel: Vor sieben Wochen, meine Damen und Herren, hat der Herr Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl einen ausführlichen Brief an den Herrn Bundesminister für Finanzen und an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst geschrieben und die finanzielle Situation der Vereinigten Bühnen eindringlich dargestellt und um eine Abhilfe gebeten. Er hat in sieben Wochen vom Herrn Bundesminister keine Zeile der Antwort bekommen. Ich möchte das also ausdrücklich sagen, denn die Bereitschaft, sich zum Föderalismus verbal zu bekennen, ist groß, in der Tat ist es scheinbar nicht so. Wir kennen diese Vorgangsweise, meine Damen und Herren, auch vom ORF her. Dies sei nur am Rande hier bemerkt. In den letzten Tagen hat sich wieder im steirischen Studio die Empörung darüber breitgemacht, daß in der Wiener Bundeszentrale des ORF 52 neue Dienstposten geschaffen wurden und es nicht möglich ist, einen einzigen Dienstposten ins Studio Steiermark zu bekommen, der auf Grund des Arbeitsanfalles, auf Grund der besonderen Situation in der Steiermark dringend notwendig wäre. Dort hat man auch von einer Regionalisierung gesprochen, Föderalismus also, wie er nicht sein soll, nur verbal, nicht in der Tat. Das aber nur am Rande.

Ich lege daher im Namen der OVP-Fraktion und der unterzeichneten Abgeordneten folgenden Beschlußantrag vor, wobei in der vorausgehenden Begründung das Wort „brüsk“ herausfallen kann, obwohl ich Ihnen sagen möchte, warum dieses Wort zunächst in die Begründung aufgenommen war.

(Abg. Gerhard Heidinger: „Eine Kann-Bestimmung kann es da nicht geben!“ — Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: „Es wird herausfallen!“) Bitte, herausfallen wird, selbstverständlich. Wir sind einverstanden, daß das Wort „brüsk“ herausfällt. Ich möchte Ihnen nur noch sagen, wie es dazu gekommen ist: Der Vorsitzende des Theaterverbandes, Prior, hat vom Herrn Finanzminister Androsch am 14. Mai einen Brief bekommen, in dem er auf die Forderungen, daß die Ländertheater besser berücksichtigt werden sollen und daß eine vorzeitige Auszahlung eines Teiles stattfinden solle, antwortete, der Theaterverband möge ihm binnen 24 Stunden, binnen eines Tages, bis zum 15. Mai, einen neuen Vorschlag über die Aufteilung der Subventionen unter Einbeziehung des Theaters an der Wien machen. Das scheint wohl im landläufigen Sprachgebrauch eine Brüskierung zu sein. Wir sind aber selbstverständlich bereit, um die Einheit und die gemeinsame Beschlußfassung einer so wichtigen steirischen Sache herbeizuführen, das Wort „brüsk“ herauszunehmen.

Ich darf Ihnen nun die Begründung des Beschlußantrages und diesen Beschlußantrag selbst verlesen: Die Kostensteigerungen auf allen Gebieten bringen die Vereinigten Bühnen sowie alle Länder- und Städtetheater in eine immer schwierigere finanzielle Situation. Zuletzt mußte ein Kredit von 10,5 Millionen Schilling zur Abdeckung von Schulden aufgenommen werden. Lohnforderungen der Bühnenbediensteten konnten bisher im Jahr 1975 nicht erfüllt werden, so berechtigt sie auch sein mögen, das steht außer Zweifel. Das Ersuchen des Theatererhalterverbandes der Ländertheater an den Finanzminister, eine erste Rate der im Finanzausgleich vorgesehenen Bundessubvention für die Bühnen bereits vor dem Sommer flüssigzustellen, wurde mit einem Schreiben beantwortet — das Wort „brüsk“ fällt also hier weg — dies sei nicht möglich und darüber hinaus müsse aus derselben Subvention ab sofort auch das Theater an der Wien mitsubventioniert werden. Das würde eine wesentliche Senkung des Bundeszuschusses für die Vereinigten Bühnen bedeuten. Die Situation hat sich durch diese Erklärung des Finanzministers zugespitzt. Lohnverhandlungen mit der Gewerkschaft der Bühnenbediensteten sind bisher gescheitert. Die Gewerkschaft ihrerseits kündigte ab 23. Juni einen Streik an. In dieser kritischen Lage beantragen die unterzeichneten Abgeordneten, der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, sofort bei der Bundesregierung mit folgenden Forderungen vorstellig zu werden: Die Bundessubvention für die Länder- und Städtetheater möge 1975 ungekürzt bleiben und eine erste Rate möge noch vor der Sommerpause flüssiggestellt werden.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. (Beifall bei der OVP.)

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich Herr Landesrat Bammer. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Bammer: Meine Damen und Herren!

Die Formulierung des Herrn Abgeordneten Doktor Maitz veranlaßt mich, folgendes festzustellen: Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Wegart hat

in der Obmännerkonferenz der sozialistischen Fraktion den Beschlußantrag überreicht. Wir haben uns darauf geeinigt, vor der Behandlung ein Gespräch zu führen und festzustellen, ob über die grundsätzliche Übereinstimmung auch im Wortlaut Einvernehmen erreicht werden kann. Die Tatsache, daß die Wünsche der sozialistischen Fraktion hier vom Herrn Abgeordneten Dr. Maitz als Art Gnadenakt im offenen Haus vorgetragen und bewilligt werden, wird uns in Zukunft veranlassen, solche Parteienverhandlungen zu überprüfen.

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Landesrat Prof. Jungwirth.

Landesrat Prof. Jungwirth: Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst noch ein paar kurze Anmerkungen betreffend die Problematik. Ich möchte unterstreichen, daß die Frage der Sogwirkung, die schon angedeutet wurde, der wir hier in der Steiermark gegenüber Wien unterliegen nicht unterschätzt werden darf. Meine Damen und Herren, es ist ein mehrfacher Sog, dem die Bühnen, nicht nur in Graz, sondern auch in den anderen Bundesstädten, unterliegen. Es ist erstens die Wirkung von Gesetzen, die auf Bundesebene beschlossen werden und die einen erfreulichen Fortschritt auf sozialem Gebiet bedeuten, aber die selbstverständlich den Gebietskörperschaften zusätzliche Belastung bereiten und daher zusätzliche Probleme für das Land Steiermark und für die Stadtgemeinde Graz bringen. Ich möchte auch nochmals die künstlerische Sogwirkung unterstreichen, denn die Gagen, die hier in Graz bezahlt werden, sowohl im Opernhaus als auch im Schauspielhaus, sind im Vergleich zu anderen Häusern äußerst bescheiden. Es ist daher kein Wunder, wenn Künstler und Künstlerinnen immer mehr weg von Graz, weg von der Steiermark tendieren. Natürlich soll das nicht bedeuten, daß wir einen Riegel vorschieben wollen bei denen, deren Talent einfach so groß ist, daß sie hinaus müssen. Umso lieber ist es uns, wenn wir sagen können, daß große Namen ihre ersten Bewährungsproben hier in Graz abgelegt haben. Ich erinnere, daß in Wien und auch an anderen großen Bühnen Künstlerinnen und Künstler wirken, die in Graz begonnen haben, wie beispielsweise Gundula Janowitz oder Walther Reyer oder Hans Obonja, Oskar Czerwenka, Fritz Muliar, Karl Terkal, Otto Wiener und viele andere mehr — ich hätte eine Liste von 40 und mehr Namen bedeutender Künstler. Ich will damit sagen, daß diese Bühnen in den Ländern eine Startrampe sind und eine Ausbildungsstätte und daß sie eine Vorleistung für die Theater außerhalb der Steiermark und besonders für die Bundestheater erbringen. Und daher leiten wir die Berechtigung der Forderung nach einer finanziellen Anerkennung dieser Leistungen des Landes und der Stadt Graz ab. Ich glaube, daß der Antrag in dieser Formulierung allerdings nur eine erste Etappe sein kann. Es ist eine immer wiederholte Forderung aller Landes- und Städtetheater, daß die Subvention des Bundes mindestens 10 Prozent des Abganges der Bundestheater pro Jahr betragen möge, das wären also in diesem Jahr rund 78 Millionen Schilling

anstelle von 50 Millionen — eine Forderung, die ja ohnehin bescheiden genug ist; und man wird sich in Hinkunft den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie eine solche valorisierbare Hilfe des Bundes ab 1976 frühestens wirksam werden kann, denn sonst stehen wir jedes Jahr von neuem vor derselben Situation wie in diesem Jahr. Was die Wortmeldung des Herrn Kollegen Bammer betrifft, liegt, glaube ich, ein kleines Mißverständnis vor. Ich bin nicht befugt, einen Antrag zu stellen, möchte das aber kurz zu klären versuchen. Wir haben ein kurzes Gespräch gehabt, das nur 30 Sekunden dauern konnte, betreffend eine leichte Abänderung des Antrages. Das wurde zum Teil, aber nicht vollständig aufgegriffen. Ich glaube, das kann sich in einem kurzen Gespräch sofort aufklären. (Landesrat Bammer: „Meine Fragen an Sie wurden im Hohen Haus beantwortet. Das ist keine Parteienverhandlung!“) Darf ich das auch kurz klären: Ich glaube, die Äußerung des Herrn Abgeordneten Maitz war eine Antwort auf den Vorschlag des Herrn Abgeordneten Gross. (Landesrat Bammer: „Dann verhandelt ein Team. Das können wir schon machen!“)

Präsident: Ich glaube, meine Damen und Herren, die Fraktionen haben eindeutige Erklärungen abgegeben. Ich schreite daher zur Abstimmung und bitte die Damen und Herren, die dem Beschlusstrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Beschlusstrag ist angenommen.

Wir kommen nun zur Tagesordnung.

1. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 241/1, betreffend die Firma Stahlcord Ges. m. b. H. & Co. KG., 8280 Fürstenfeld, Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Überbrückungskredit in der Höhe von 20 Millionen Schilling.

Berichterstatter ist Abgeordneter Gerhard Heidinger, dem ich das Wort erteile.

Abg. Gerhard Heidinger: Hohes Haus! Die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 241/1, beinhaltet die Übernahme einer Ausfallhaftung für einen Überbrückungskredit in der Höhe von 20 Millionen Schilling zugunsten der Firma Stahlcord Ges. m. b. H. in Fürstenfeld.

Seit dem Jahre 1972 wurde mit Vertretern der italienischen Firma General Cable Riva mit dem Sitz in Mailand über die Errichtung eines Betriebes in der Steiermark zur Erzeugung von Stahlcord verhandelt. „Stahlcord“ wird zur Radialbewehrung von Gürtelreifen für Last- und Personautos benötigt. Dieses Produkt wird zur Zeit in Österreich nicht erzeugt und muß eingeführt werden. Es haben nunmehr die Gesellschafter die Firma Stahlcord Ges. m. b. H. mit dem Sitz in Fürstenfeld begründet, und zwar fungieren als Gesellschafter die Firma Stahlcord, die Stahlfin und Herr Dipl.-Ing. Gottfried Pengg, Thörl. Auf einem Industriegelände im Ausmaß von zirka 40.000 m² wird die Betriebsstätte mit einem Investitionsaufwand von rund 175 Millionen Schilling, wovon allein zirka 130 Millionen Schilling auf die Anschaffung der benötigten Maschinen entfallen, errichtet.

Zur Finanzierung dieses Projektes hat die Firma Stahlcord im vergangenen Jahr um einen ERP-Kredit angesucht. Dieses Ansuchen wurde bis jetzt nicht erledigt, aber eine positive Entscheidung wird in Kürze erfolgen. Aus der Tatsache der Verzögerung und dem gleichzeitig planmäßigen Baufortschritt ergibt sich die Notwendigkeit einer Zwischenfinanzierung fälliger Zahlungen. Die Creditanstalt-Bankverein hat nunmehr der Gesellschaft eine Kreditpromesse über einen Betrag von 20 Millionen Schilling mit einer Laufzeit von sechs Monaten übermittelt, verlangt jedoch als Besicherung eine Ausfallhaftung des Landes Steiermark. Als Sicherung käme eine erstrangige Hypothek auf der Betriebsliegenschaft in Betracht. Mit der Errichtung dieses Betriebes werden in der an und für sich arbeitsplatzarmen Oststeiermark weitere Arbeitsplätze geschaffen — eine sicherlich begrüßenswerte Entwicklung für die oststeirischen Arbeitnehmer.

Die Steiermärkische Landesregierung stellt daher zufolge ihres Beschlusses vom 28. April 1975 den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Übernahme der Ausfallhaftung des Landes Steiermark zugunsten der Firma Stahlcord Ges. m. b. H. & Co. KG. gegenüber der Creditanstalt-Bankverein für einen Überbrückungskredit in der Höhe von 20 Millionen Schilling mit einer Laufzeit von sechs Monaten und einer Verzinsung von 10¼ Prozent p. a. netto aus Debetzinsnummern wird genehmigt. Die Besicherung hat durch Anmerkung der Rangordnung im ersten Rang ob den Betriebsliegenschaften in Fürstenfeld zu erfolgen.

Namens des Finanz-Ausschusses bitte ich dieser Vorlage die Zustimmung zu geben.

Präsident: Sie haben den Antrag gehört. Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben.

Der Antrag ist angenommen.

2. Bericht des Wirtschafts- und Raumordnungsausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 15/5, zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Dr. Eichinger, Ing. Stoisser und Lind, betreffend genaue Erhebungen über den Stand der steirischen Wirtschaft, insbesondere über die finanzielle Situation und die Arbeitsplätze in den Betrieben.

Berichterstatter ist Abgeordneter Ing. Hans Stoisser. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Ing. Stoisser: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Im Wirtschafts- und Raumordnungsausschuss wurde diese Vorlage hier eingehend behandelt. Ihr liegt ein Antrag von OVP-Abgeordneten zugrunde, der folgendes verlangt:

1. Eine genaue Erhebung über die Ursachen und steigenden Zahlen der Ausgleiche und Konkurse steirischer Betriebe durchzuführen.

2. Dem Landtag jährlich bis spätestens März eines jeden Jahres einen umfassenden Bericht über die Situation der steirischen Wirtschaft und des Arbeitsmarktsektors vorzulegen.

3. Vorschläge zu erarbeiten, um bei einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Situa-

tion die Sicherung der steirischen Arbeitsplätze zu gewährleisten.

Es wurde uns von der Regierung ein sehr gutes und sehr umfangreiches Papier vorgelegt. Es ist aus dem Monat Februar und teilweise schon überholt.

Zum Punkt 1: Erhebung über Ausgleiche und Konkurse: Es wird festgestellt, daß in den Monaten Jänner bis November 1973 26 Ausgleiche gegenüber 35 im denselben Vergleichszeitraum im Jahre 1974 waren. Bei den Konkursen stieg die Zahl im selben Zeitraum. 1973 waren es 57 und im Jahre 1974 waren es 93 Konkurse. Es muß allerdings auch vermerkt werden, daß die Zahl der Konkurse in den Vorjahren rückläufig war, während die Ausgleichszahlen stärkeren Schwankungen unterlagen. Die Ursachen für diese zur Zeit steigenden Insolvenzen liegen nach diesem Bericht in erster Linie beim progressiven Einkommensteuersystem, bei der Erfolgsbelastung und bei der Gewerbesteuer, und zwar vor allen Dingen in jenen Bereichen von Einkommen, die international betrachtet als mittlere bezeichnet werden. Gerade diese unterliegen in Österreich einer besonders starken Belastung. Dies wurde durch die letzten Steuersenkungen nicht verringert. Die Konsequenzen sind die Verhinderung von Eigenkapitalbildung. Die Ausnützung der Investitionsbegünstigung wird zwangsläufig notwendig und wenn diese Investition weniger erfolgreich verläuft und außerdem noch Fremdmittel beansprucht werden müssen, ist bereits ein Fall geschaffen, der letztlich zur Insolvenz führen muß. Besonders gefährdet scheinen rasch aufstrebende Unternehmungen zu sein.

Eine weitere Ursache scheint der Wegfall der Ausfuhrvergütung zu sein, der bei der Einführung der Mehrwertsteuer eingetreten ist. Ebenso sind die Kreditrestriktionen ein Grund für Insolvenzen, da verschiedene Firmen dadurch geringere Finanzierungsmöglichkeiten hatten. Weitere Ursachen sind laut diesem Bericht die Versteuerung der Scheingewinne und Fehlkalkulationen bei langfristigen Geschäften. Zu diesem Punkt 1 wäre abschließend zu bemerken, daß die Zahl der Insolvenzen für den besprochenen Zeitraum gestiegen ist und daß hier vor allen Dingen die Bauwirtschaft, Installations- und Elektrobranche, Strickwaren-, Textil- und Pelzveredelungsbranche sowie der Nahrungsmittelsektor und das Gastgewerbe betroffen sind.

Zum Punkt 2: Hier ist besonders zu bemerken, daß dieser Bericht bereits vier Monate alt ist und daher nicht mehr ganz aktuell ist. Ich glaube, daß ich hier auf eine längere Berichterstattung verzichten kann, da dieser Punkt anlässlich der letzten Wirtschaftsdebatte in diesem Hause eingehendst besprochen wurde. Ich möchte nur die Prognose, die hier angeführt ist, angeben. Nach dieser ist nachfragemäßig bei den Unselbständigen mit einer Abnahme in der Land- und Forstwirtschaft, in Industrie und Gewerbe sowie im Baugewerbe zu rechnen. Im Dienstleistungsgewerbe wird eine Zunahme zu verzeichnen sein. Saldiert ergibt dies einen Zuwachs bei der Nachfrage für das Jahr 1975 von rund 2200 Stellenangeboten. Das Angebot der Arbeitskräfte wird jedoch im heurigen Jahr um etwa 3000 ansteigen, so daß ein Angebotsüber-

schuß von etwa 1000, vielleicht auch 1500 den Arbeitsmarkt zusätzlich belasten könnte. Es wird daher im Jahr 1975 aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer etwas höheren Durchschnittsarbeitslosigkeit gerechnet werden müssen.

Zum Punkt 3: Das wurde hier ebenfalls anlässlich der letzten Landtagssitzung eingehendst besprochen. Nur auszugsweise: Die steirische Wirtschaft ist in den letzten sechs Jahren deutlich rascher gewachsen, als es dem mittelfristigen Trend entspräche. Das Jahr 1974 stand im Zeichen der größten Beschäftigung seit Ende des Zweiten Weltkrieges, der zweitniedrigsten Arbeitslosigkeit, eines hohen Wachstumtempos der Industrie, allerdings auch der größten Inflationsrate seit 1952 und sinkenden Nächtigungszahlen im Reiseverkehr. Es werden hier die einzelnen Sparten sehr eingehend mit Zahlen und Kurven dargestellt. Es wird dann auch bemerkt, daß die Politik der Förderung bei der Mehrzahl der Unternehmungen mit hoher Wertschöpfung zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Lage in vielen Regionen des Landes beigetragen hat. Die Steiermärkische Landesregierung wird fallweise bei wirtschaftlichen Entwicklungen auch dazu beitragen müssen, wo Insolvenzen aus wirtschaftlichen Gründen leider Gottes nicht zu vermeiden sein werden, die Intensivierung der Umschulung in diesen Gebieten zu verstärken. Es wird auch notwendig sein, weitere Lehrstellen für die Heranbildung von Lehrlingen in solchen Gegenden und Betrieben zu schaffen. Abschließend verweist die Landesregierung darauf, daß die dargelegten, umfangreichen Maßnahmen auch die Zuteilung größerer Bundesmittel erforderlich machen, da die im Landesvoranschlag 1975 vorgesehenen Förderungsmittel zwar präliminiert, aber nicht bedeckt sind; deshalb könne bei einer allfälligen Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation den notwendigen Erfordernissen nicht ganz entsprochen werden. Zum Termin der jährlichen Berichterstattung wird festgestellt, daß dies erst mit Ende des ersten Quartals des Folgejahres möglich ist; die gewünschte umfassend gestaltete Berichterstattung an den Landtag wird daher bis Ende April, längstens jedoch mit 15. Mai des Folgejahres, möglich sein.

Namens des Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Antrag der Abgeordneten Ritzinger, Marczik, Prof. Eichtinger, Stoisser und Lind, betreffend genaue Erhebungen über den Stand der steirischen Wirtschaft, insbesondere über die finanzielle Situation und über die Arbeitsplätze in den Betrieben, wird zur Kenntnis genommen.

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Fuchs. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Fuchs: Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben in der letzten Landtagssitzung eine sehr eingehende Debatte über alle diese Fragen abgeführt, die in diesem Bericht angezogen wurden und es hieße diese Sitzung mutwillig verlängern, wollte man etwa eine Neuaufnahme dieser Debatte

hier provozieren. Ich hätte mich auch nicht zu Wort gemeldet, wenn nicht zwei Dinge eingetreten wären: Einmal hat der Ausschuß einstimmig und wird auch dieses Hohe Haus einstimmig, wie ich annehme, diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und damit auch den Inhalt dieses Berichtes. In dem Bericht wird als ein ganz wesentlicher Grund für die derzeitige wirtschaftliche Situation, die ich gar nicht zu wiederholen brauche und die wir das letzte Mal eingehend besprochen haben, der Beitrag angeführt, den die Inflation dazu geleistet hat. Dieses wird hier einstimmig zur Kenntnis genommen. Auf der anderen Seite hat uns der Herr Bundeskanzler vor zwei Tagen eine Erhöhung der Mehrwertsteuer in Aussicht gestellt. Und nun erhebt sich die Frage, wie es denkbar ist, daß eine Steuer auf der einen Seite etwas bringt und auf der anderen Seite nichts kostet. Selbst wenn man alle die Waren geschickt ausnimmt, die etwa den Warenkorb, der im Index vorkommt, darstellen, so muß ja doch irgendeine Wirkung auf den Konsumenten vorhanden sein und es ist durch die Mehrwertsteuer ja der Letztverbraucher betroffen und nicht etwa der, der das immer wieder ausgleichen kann, sonst würde es ja auch dem Finanzminister kein Geld bringen. Daß aber jede Verteuerung im privaten Haushalt, im öffentlichen Haushalt, für die Betriebe oder wen immer Sie als Käufer annehmen, inflationsfördernd ist und sein muß, zeigt nicht nur das Beispiel der Vergangenheit, sondern das ist eine klare Sache, die sich mathematisch nachrechnen läßt. Ich möchte daher darauf hinweisen, daß wir einerseits anscheinend unwidersprochen zur Kenntnis nehmen — zumindest seitens der Sozialistischen Partei —, daß eine Mehrwertsteuererhöhung inflationsneutral sein kann und auf der anderen Seite einen Bericht zur Kenntnis genommen haben, in dem der wesentliche Einfluß der Inflation auf die Beschäftigungssituation in unserem Lande ausgesprochen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viele — Sie können sagen wenige —, jedenfalls eine Reihe von steirischen Landsleuten hat durch Kurzarbeit, durch Arbeitslosenunterstützung oder auch nur durch Streichung der Überstunden Einkommensminderungen in Kauf nehmen müssen. Das ist etwas, was uns bewußt sein muß und die Zahl wird derzeit immer noch größer. Leider wird diese Zahl immer noch größer. Ich glaube, es ist daher angebracht, an den Landtag und auch an die Regierung den Appell zu richten, daß man in den nächsten Monaten, wenn das Budget für das nächste Jahr verhandelt wird, auf diese Tatsache Rücksicht nimmt, daß man sich beim personellen und auch beim Aufwandssektor dieser Situation bewußt ist und äußerste Sparsamkeit in allen jenen Bereichen, die eben auch Geld kosten und vielleicht nicht die allerwichtigsten sind, entsprechend berücksichtigt. Das ist es, was ich zu diesem Thema heute hier sagen wollte. (Beifall bei der ÖVP.)

Präsident: Zu Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gross. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Gross: Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Ich habe ebenfalls nicht die Absicht, eine Wirtschaftsdiskussion, die wir das letzte Mal geführt haben, hier wiederum im grundsätzlichen aufleben zu lassen. Die Vorlage, über die der Abgeordnete Stoisser sehr ausführlich berichtet hat, beschäftigt sich ja grundsätzlich sowohl mit der Situation der Wirtschaft in der Steiermark als auch mit der arbeitsmarktpolitischen Situation. Ich möchte von der Warte der sozialistischen Fraktion grundsätzlich begrüßen, daß nach dieser Vorlage, die im Entschließungsantrag beinhaltet ist, nunmehr dem Landtag bis Ende April, aber spätestens bis 15. Mai des nächsten Jahres, ein Bericht über die Situation der steirischen Wirtschaft vorgelegt wird.

Meine Damen und Herren, in diesem Bericht scheint aber auch auf, daß es bei der Struktur- und Wirtschaftsanalyse notwendig sein wird, alle Kräfte in diesem Lande zusammenzufassen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf einer noch breiteren Basis zu suchen. Ich begrüße das grundsätzlich, möchte aber gleichzeitig eines festhalten — ich zitiere absichtlich jetzt nicht wörtlich, weil der Herr Landeshauptmann jetzt nicht hier ist —, daß wir hier als sozialistische Fraktion nicht mit dem Landeshauptmann einer Meinung sind. Wir sind der Meinung, daß — wie es in diesem Bericht steht — eine breite Basis der Zusammenarbeit notwendig und zweckmäßig ist. Wir können aber nicht akzeptieren, wenn der Herr Landeshauptmann auf einen Antrag der Arbeitnehmervertreter, in diesem Fall der Arbeiterkammer, schreibt, daß er die Abgeordneten des Steiermärkischen Landtages, die in Interessensvertretungen wirken, nach Maßgabe anhören wird. Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, dafür Verständnis zu haben, daß wir das als Arbeiterkammer sicherlich nicht zur Kenntnis nehmen werden, daß man also nach Gutdünken Gesprächspartner aussucht. Wir sind Gesprächspartner als Arbeitnehmervertreter, aber in dieser persönlichen Form wird es sicher nicht gehen. Ich glaube auch nicht, daß es eine gute Basis ist, für unsere weiteren gemeinsamen Bemühungen und ich hoffe doch, die Probleme, die ja nicht leicht wegzuwischen sind, gemeinsam in unserem Lande zu meistern.

Ich vermeide jetzt bewußt Zahlenmaterial, wie es in der steirischen Wirtschaft steht. Es wurde hier vom Abgeordneten Fuchs zum Beispiel erwähnt, daß die Inflation wesentlich zu dieser Situation beigetragen hat. Dazu möchte ich sagen, meine Damen und Herren, Vollbeschäftigung in diesem Ausmaß, Konjunkturbelebung mit Budgetmitteln, wenn eine weltweite Rezession einsetzt und dabei keine inflationäre Tendenz zu erreichen, das ist meiner Meinung nach noch keiner Volkswirtschaft gelungen, wir wären also hier gewisse Wunderkinder. (Landesrat Peltzmann: „Das wart ihr ja jahrelang. Jetzt glaubt ihr es selber nicht!“ — Abg. Dr. Dorfer: „Das geht völlig an den Dingen vorbei!“) Wir sollten aber eines auch bei diesem Bericht nicht übersehen, wenn man schon negative Dinge herausnimmt. Es steht auch in diesem Bericht drinnen, daß zum Beispiel die steirische Wirtschaft in den letzten sechs Jahren deutlich rascher gewachsen ist, als es dem mittelfristigen Trend entspricht. Wir haben im Jahre 1974, auch das können Sie nach-

lesen, einen echten Höchststand der Beschäftigten in diesem Bundesland mit 378.000 erreicht. Wir sind jetzt, Ende Mai, auf 372.000. Wir wissen, meine Damen und Herren, daß wir naturgemäß im Zuge der weltweiten Entwicklung gewisse Auswirkungen spüren, die wir als Österreicher allein nicht beherrschen können. Aber, wenn wir diese Entwicklung und die Länder um uns betrachten, dann müssen wir sagen, daß es uns bisher relativ gut gelungen ist, diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden. Ich würde sagen, wenn wir in Zukunft auch die Gemeinsamkeit in dieser Politik suchen, dann wird es uns wahrscheinlich noch einmal gelingen, auch dieses Wellental, in dem wir uns befinden, zu überbrücken. (Beifall bei der SPO.)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht mehr vor. Ich lasse daher abstimmen und bitte um ein Händedezeichen, wenn Sie zustimmen. Danke!

Der Antrag ist angenommen.

3. Bericht des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Beilage Nr. 15, Einl.-Zahl 242/1, Gesetz, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1957 geändert wird (Gemeindebedienstetengesetznovelle 1975).

Berichterstatter ist Abgeordneter Adolf Pinegger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Pinegger: Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Der Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß hat die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 242/1, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1957 geändert

wird, eingehend behandelt. Im Bundesgesetzblatt 1973 und Bundesgesetzblatt 1974 wurden die 26. und die 27. Gehaltsgesetz-Novelle verlautbart. Die vorliegende Novelle enthält im wesentlichen die Bestimmungen der genannten Gehaltsgesetz-Novellen 1957. Die Regelungen beziehen sich überwiegend auf Anrechnung von Karenzurlaubszeiten und den Fahrtkostenzuschuß. In weiterer Folge ist die Zuerkennung der Haushaltszulage, die Haushaltszugehörigkeit sowie die Einkünfte eines Kindes auf Grund der Verlautbarung des Zivildienstgesetzes geregelt. Darüber hinaus finden einige in der Praxis notwendige Anpassungen im Zusammenhang mit den Verwaltungsdienstzulagen und ähnlichem mehr hier in dieser Novelle Verankerung.

Ich darf nunmehr namens des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses beantragen, das Hohe Haus wolle dieser Gemeindebedienstetengesetz-novelle 1975 ihre Zustimmung geben.

Präsident: Meine Damen und Herren, Sie haben den Antrag gehört. Wer ihm zustimmt möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Der Antrag ist angenommen.

Die nächste Sitzung wird voraussichtlich die letzte Sitzung in der Frühjahrstagung sein. Sie wird daher mit einer Fragestunde beginnen. Sie wird auf schriftlichem Wege einberufen.

Die heutige Tagesordnung ist erschöpft und die Sitzung geschlossen.

Ende der Sitzung: 11.10 Uhr.